



Lesereise

Joscha Remus

Neuseeland

Picus

aufgepäppelt wurde. In einer landesweit ausgestrahlten Live-Sendung brachte die Navy den Pinguin nach seiner Genesung zurück in den kühlen Süden des Landes. Man legte Happy Feet einen Peilsender um und entließ das nun wieder schlanke und ergonomisch geformte Tier in die Freiheit. Eine Woche verfolgte die Nation aufgeregt die Signale, die von ihrem liebsten Pinguin ins Land geschickt wurden, bis diese irgendwann nicht mehr zu hören waren und die Fernsehsender mit Bedauern ihre Live-Schaltungen mit den aufgeregt plappernden Reportern einstellen mussten.

Neuseeländer können ein sehr inniges Verhältnis zu ihren Meeresbewohnern aufbauen und umgekehrt scheint dies auch so zu sein. So wird der berühmte Delfin Pelorus Jack bis heute in der Prosa und Poesie des

Landes gefeiert, der 1888 zwei Schiffe durch die stürmische Cookstraße geleitet und, so heißt es, zahlreichen Menschen das Leben gerettet haben soll. In den fünfziger Jahren verliebte sich ein ganzes Land in den Delfin Opo, dem sogar ein eigenes Lied gewidmet wurde, in dem die Delfindame allerdings fälschlicherweise als Männchen bezeichnet wurde. Das Lied lief ausgerechnet an jenem Tag zum ersten Mal in den Radiosendern, an dem Opo tot aufgefunden wurde. 2007 war es dann der Delfin Moko, der Neuseeland begeisterte. Zuerst rettete Moko einige Wale und blieb noch bis 2010 in der Bucht von Whakatane, um dort mit den Kindern um die Wette zu schwimmen.

Doch wie bereits anfangs gesagt, rücken nicht ausschließlich Meeresbewohner in Neuseeland immer wieder in den Mittelpunkt

des medialen Interesses. Wieso ausgerechnet die Neuseeländer ihrer Tierwelt ein derartig empathisches Verhältnis entgegenbringen, lässt sich leicht beantworten. Ihre Fauna ist einzigartig und ruft bei den Neuseeländern eine Art Beschützerinstinkt hervor. Weil viele Tiere durch die früheren, unbedachten Eingriffe der Menschen bereits ausgerottet sind, wie beispielsweise der flugunfähige Riesenvogel Moa oder der menschengroße Riesenpinguin, empfinden die heutigen Bewohner es als ihre Pflicht, die Flora und Fauna zu erhalten. Zu den heute am meisten bedrohten Tierarten gehört der Kakapo, ein nachtaktiver Papagei, von dem im Jahr 2017 nur noch hundertvierundzwanzig Tiere erhalten sind. Aber auch der weiße Reiher, der neuseeländische Seelöwe und der Bryde's whale, ein bis zu fünfzehn Meter langer

Bartenwal, ist ernsthaft vom Aussterben bedroht.

Und so verwundert es nicht, dass Neuseeland gerade im Tierschutz neue Maßstäbe setzt, Vorreiter ist und mitunter auch einmalige Wege geht. Für weltweites Aufsehen hat ein Gesetz gesorgt, mit dem die Regierung 2016 als erstes Land festschrieb, dass alle Tiere Empfindungen und Gefühle besitzen, die denen des Menschen gleichgestellt sind. Dieses »Animal Welfare Amendment Act« genannte Gesetz regelt, dass jeder Tierversuch ab sofort unter Strafe steht und auch wild lebende Tiere nicht in Gefangenschaft gehalten werden dürfen.

Der Mann, der mit dem Schaf tanzt

Die Golden Shears in Masterton

Für gewöhnlich gehen Schafe in Neuseeland unweigerlich ihrer kulinarischen oder bekleidungsmäßigen Bestimmung entgegen. An Schafskäse denkt der Kiwi dabei am wenigsten. Entweder enden Schafe in jungen Jahren als Lamnbraten – übrigens zu neunzig Prozent in ausländischen Schmortöpfen – oder sie fristen ihr Dasein als jährlicher Wolllieferant. Nur selten kommt ein Schaf